

Warum Peter-Weiss-Bibliothek?

Zur Namensgebung der Alternativen Bibliothek Hellersdorf

Ihre Bibliothek wird von einem Förderverein unterhalten, der sie 1990 am östlichen Rand von Ostberlin gegründet hat. Wie kamen Sie darauf, ihr am 10. Mai 2002 den Namen Peter Weiss zu geben?

Die Mitgliederversammlung hatte schon vor zwei Jahren beschlossen, sich um diesen Namen zu bewerben, sobald die Bibliothek den wichtigsten Anforderungen an eine öffentliche Einrichtung entsprechen würde.

Und warum Peter Weiss?

Dafür gab es mehr als einen Grund. Diese Bibliothek ist in zahlreichen Aktionen der Selbsthilfe von Frauen und Männern gegründet und aufgebaut worden, die an einem kritischen und sachlichen Umgang mit ihrer Geschichte interessiert waren.

Mit der DDR-Geschichte,

zu der natürlich die Geschichte des anderen deutschen Staates ebenso gehört wie die gemeinsame Vorgeschichte und die welthistorischen Zusammenhänge des 20. Jahrhunderts. Das wird ja bei Darstellungen zur DDR-Geschichte oft ausgeblendet. Die ersten Lesungen und Gespräche über Peter Weiss veranstalteten wir 1995 und 1996. Ich glaube, seine »Ästhetik des Widerstands« hat uns geholfen, das Jahr 1989/90 besser zu verstehen. Wir erkannten, wie frühzeitig Peter Weiss die Krise des Sozialismus vorausgesehen hatte, und warum er auch in Zeiten der Niederlagen und Fehlentwicklungen daran festhielt, daß es Alternativen zum Kapitalismus geben müsse.

Wollte der Verein eine Bibliothek für Sozialisten gründen?

Nicht jeder, der über solche Alternativen nachdenkt, und der, so gut er kann, nach dem Gedachten handelt, wird sich Sozialist nennen. Er könnte ebensogut Christ oder Anarchist sein. Wir fragen nicht danach, aber soweit wir sehen, haben Menschen, welche die Alternative Bibliothek benutzen und an ihren Veranstaltungen teilnehmen, doch einige Gemeinsamkeiten. Offenbar glauben sie nicht an »das Ende der Geschichte«, sie bleiben dabei, daß man die Erinnerung heutiger Generationen an ihre Grunderfahrungen wachhalten und weiter über die großen Fragen nachdenken, sprechen und schreiben sollte, die das 20. Jahrhundert zwar aufgeworfen, aber nicht beantwortet hat. Diese Leserinnen und Leser begnügen sich nicht mit dem, was Medien als Information anbieten. Unter Information verstehen sie immer noch etwas, das man nicht ohne Anstrengung, nicht ohne geistige Arbeit erhält. Und einen Zuwachs an Erkenntnis erwarten sie nicht nur von wissenschaftlicher Literatur, sondern auch von Werken der Belletristik.

Was bieten Sie den Lesern? Sind der Auswahl inhaltliche Grenzen gesetzt?

Vor allem aus Spenden, Geschenken, Nachlässen und Leihgaben entstanden, umfaßt die Bibliothek gegenwärtig 14 000 Bücher, Periodika und andere Medien: Sozial- und Kulturgeschichte, Wirtschaft, Politik, Zeitgeschichte und Belletristik. Grenzen der Auswahl ergeben sich aus dem Fassungsvermögen der Bibliotheksräume und aus dem geringen Umfang der finanziellen Mittel. An den Bücherregalen kann sich, wer will, in den Streit der letzten Jahre und Jahrzehnte vertiefen: es sind da nebeneinander genug Autoren vertreten, die nie oder höchstens im Zorn voneinander Notiz genommen haben. Die Bücher stehen nun da und schweigen, aber ihre Leserinnen und Leser können miteinander reden. Wenn es gut geht, können sie einander auch zuhören, und wenn sie wollen, werden sie auch etwas dazu tun, ihre Bibliothek zu verbessern.

Peter Weiss hätte das gefallen.

Das denken wir auch.

Die Fragen von Prof. Dr. Jürgen Schutte beantwortete Heinz Peter, Mitglied des Beirates der Alternativen Bibliothek.